

Datum: 17.03.2017

Zürichsee-Zeitung

Obersee



Zürichsee-Zeitung / Obersee
8820 Wädenswil
055/ 220 42 42
www.zsz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 5'567
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 800.005
Abo-Nr.: 1068850
Seite: 2
Fläche: 105'302 mm²



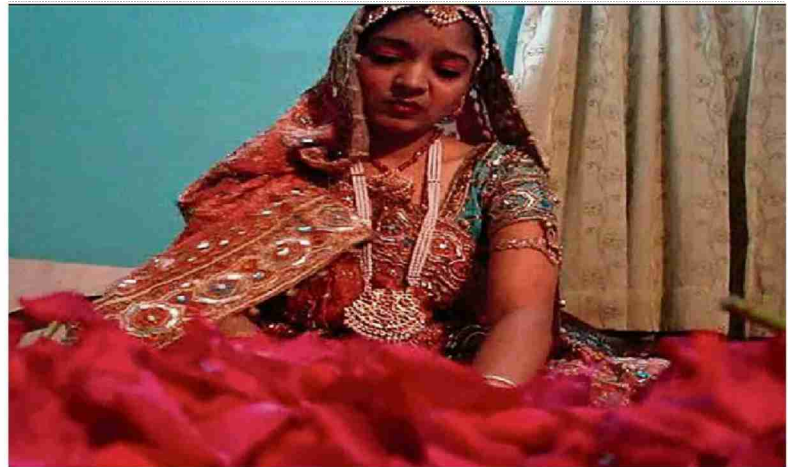
In der Videoarbeit «Chapter Close» verkörpert die indische Künstlerin Vandana eine Frau, die ihre Mauer aus Angst niederreisst.

Sabine Rack



Neuer Zugang zur Farbe Weiss: «Segregation De Segregation».

zvg



Video zum Thema Kinderehe: In «Dead Bodies of the Youth» zerstückelt eine Frau rote Rosen.

zvg



Zürichsee-Zeitung / Obersee
8820 Wädenswil
055/ 220 42 42
www.zsz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 5'567
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 800.005
Abo-Nr.: 1068850
Seite: 2
Fläche: 105'302 mm²

Von der Kraft der Frauen

RAPPERSWIL-JONA Die Verheiratung junger Frauen steht im Zentrum des Schaffens von Vandana. Die indische Künstlerin zeigt ab heute ihre Arbeiten in der Alten Fabrik: Mit der Ausstellung «Distant Mirrors» feiert die Stiftung Futur ihr zehnjähriges Engagement für indische Kunstschaaffende.

Eva Pfirter

Eine Frau in traditionell indischem Hochzeitsgewand kaut am Boden. In ihrer Hand liegt ein Messer; um sie herum erstreckt sich ein Meer aus tiefroten Rosen. Die Frau nimmt eine um die andere Rose in die Hand und schneidet der Blume Blütenblatt um Blütenblatt weg, einem Metzger gleich, der ein Tier zerlegt.

Diese Sequenz stammt aus der Videoarbeit «Dead Bodies of the Youth». Die Künstlerin, die sich Vandana nennt, inszeniert sich in der Arbeit als Braut. Die Rosen stunden dabei für die Jugend, wie die in London studierende Künstlerin bei einem Treffen in der Alten Fabrik sagt. In «Dead Bodies of the Youth» beschäftigt sich Vandana mit den jungen Mädchen, die bei ihrer Hochzeit eigentlich noch Kinder sind. «Sie wissen in ihrem Alter gar nicht, was eine Eheschliessung bedeutet», sagt Vandana. Als Kind habe sie in ihrer Heimat im nordindischen Staat Haryana wieder und wieder miterlebt, wie acht- oder zehnjährige Nachbarsmädchen sich auf ihre Hochzeit vorbereiteten – und sich freuten, weil sie neue Kleider und neuen Schmuck geschenkt bekamen. «Es war sehr schmerzhaft, das mit anzusehen», sagt die Künstlerin heute. Die Videoarbeit, in der dieser Schmerz im Zentrum steht, entwickelt Vandana 2008. Im selben Jahr trat die 34-Jährige erstmals überhaupt als Künstlerin in Erscheinung und

nahm an einem durch die Stiftung Futur organisierten Workshop an der Sir JJ School of Art in Mumbai teil.

Eine Mauer aus Angst

Gewissermassen eine Weiterentwicklung dieser Thematik findet sich in «Chapter Close». In der Videoarbeit steht Vandana vor einer Mauer. Im Hintergrund hängen ihre Hochzeitskleider über einer Wäscheleine. «Sie wurden aber nicht im Seifenwasser, sondern im Alkohol gewaschen», erklärt die Künstlerin – ein Hinweis auf die Ehemänner der «working class», die unter Alkoholeinfluss ihre Frauen schlugen.

Die im Video gezeigte Mauer stehe für die Angst der Frauen vor dieser Gewalt. Stück um Stück reisst Vandana die Mauer vor ihr nieder, bis am Ende nur noch ein Haufen Steine übrig ist. «Kämpft für eure Rechte!», wolle sie damit den Frauen zurufen. Hier stehe nicht mehr der Schmerz der Frauen im Vordergrund, sondern ihre Kraft, ihre «Power». Was mit den zerhackten Rosen begann, endet mit einer niedrigerungen Mauer. «Die Frauen besitzen unglaublich viel Kraft, sie müssen sie lediglich nutzen», ist Vandana überzeugt.

Ende und Neubeginn

Der Name «Chapter Close» habe aber nicht in erster Linie mit der allfälligen Befreiung der dar-

gestellten Frau aus einer schlimmen Ehe zu tun, sondern vielmehr mit Vandanas Entwicklung

«Die Frauen besitzen unglaublich viel Kraft, sie müssen sie lediglich nutzen.»

Vandana

als Künstlerin. Mit dem 2017 entstandenen «Chapter Close» endet auch die Zusammenarbeit mit der Stiftung Futur, die in den letzten zehn Jahren indische Kunstschaaffende unterstützte. Derzeit prüft die Stiftung eine Zusammenarbeit mit Myanmar und Namibia. Zu einer Kooperation gehören sowohl Workshops vor Ort als auch ein Arbeitsaufenthalt in Rapperswil-Jona.

Jedes Jahr können zwei Kunstschaaffende aus dem betreffenden Land während zehn Wochen in der Rosenstadt residieren, erhalten einen Wohn- und Arbeitsraum sowie die Möglichkeit, am Ende des Aufenthalts ihre Arbeiten zu präsentieren.

Ausländische Künstlerinnen und Künstler unterstützt die Stiftung seit ihrer Gründung im Jahr 1997. Nach zehn Jahren Kooperation mit dem California College of the Arts folgte ab 2007 die Zusammenarbeit mit der JJ School of Art in Mumbai. Hedi-K. Ernst Schmid, verantwortlich für das Kunstprogramm der Stiftung, ist überzeugt, dass diese Art der Förderung viel bewirken kann: «Die indischen Kunstschaaffenden konnten durch ihren Arbeitsaufenthalt hier aus ihrem festen Kreis ausbrechen.» Sie hätten einerseits viel Selbstvertrauen für ihr künstlerisches Schaffen



Zürichsee-Zeitung / Obersee
 8820 Wädenswil
 055/ 220 42 42
 www.zsz.ch

Medienart: Print
 Medientyp: Tages- und Wochenpresse
 Auflage: 5'567
 Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 800.005
 Abo-Nr.: 1068850
 Seite: 2
 Fläche: 105'302 mm²

getankt und andererseits mit Abstand zu ihrer Kultur ihre eigene Identität stärken können.

Für Vandana ist die Ausstellung in der Alten Fabrik auch ein Abschied von der Schweiz und der Zusammenarbeit mit der Stiftung Futur. Was nimmt sie von ihrem vor vier Jahren absolvierten Aufenthalt am Zürichsee mit? Sie habe unglaublich spannende Gespräche mit den hiesigen Pfarrern geführt, erzählt Vandana. Im Rahmen ihrer Recherche für das Werk «Segregation De Segregation» hat sie sowohl protestantische als auch katholische Pfarrer getroffen. «Wir sprachen viel über den Sinn

unseres Daseins.»

Der Duft von Rapperswil-Jona

Im entstandenen Kunstwerk trägt Vandana ein christliches Hochzeitskleid. «Die Farbe Weiss ist in Indien mit viel Aberglauben behaftet: Weil nur Witwen weiss tragen, hüten verheiratete Frauen sich davor, weisse Kleidung anzuziehen.» Sie habe mit der Arbeit versucht, einen neuen Zugang zu dieser Farbe zu schaffen – «frei von Aberglauben», wie Vandana sagt.

Mit Rapperswil-Jona verbindet die indische Künstlerin vor allem einen Geruch: «Ich rieche hier immer Holz und Wald», sagt

die zierliche Frau mit dem entschlossenen Blick. «Bei der Fahrt vom Flughafen nach Rapperswil-Jona wusste ich sofort: Jetzt sind wir da.» Richtig vermissen würde sie aber Milch und Kaffee, erzählt Vandana strahlend. «Nirgends auf der Welt gibt es so guten Milchkaffee wie hier.» Bis zu ihrem Aufenthalt in Rapperswil-Jona konnte sie Milch nicht leiden. «Doch in der Schweiz begann ich, Milch zu lieben.»

Die beschriebenen Arbeiten sind im Rahmen der Ausstellung «Distant Mirrors» in der Alten Fabrik in Rapperswil-Jona zu sehen. Die Retrospektive dauert bis zum 9. April.